

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig. — Postzeitungsliste Nr. 4099a, sechster Nachtrag.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 3.

Freitag, den 4. Januar 1907.

14. Jahrg.

Achtung!

Heute Abend:

Achtung!

## Öffentl. Wählerversammlungen in „Adlershorst“ u. im „Weisenhof“.

Hierzu eine Beilage.

### Zur Reichstagswahl.

Billows Stillübung am Sitzbestertag

Jogar in der Datterung seiner Weisheit hat der famose Reichstanzler die ihm eigene Ungeschicklichkeit gezeigt — er regt bei denen, gegen die sie gerichtet ist, ungemischte Heiterkeit. Dem Reichsnachwächter mit der Knarre, dem Reichsverbandsgeneral Liebert, hat sich als Nachwächter mit dem Spieß der Kanzler zugefellt — das ist, was für die Sozialdemokratie in Betracht kommt. Das Zentrum aber, das in jahrelangen Verkehre mit dem Hochzeitsfürsten dessen Eigenheit gründlich kennen gelernt hat, übergießt den „Staatsmann“ mit der Lauge des Spießes und verpöbelt gleichzeitig die Freisinnigen, die auf ihn ihre Hoffnungen setzen. Die „Köln. Volksztg.“ läßt den Freisinn über Billow klagen: „Watt, Quise, wie Deine Seele ist diese Limonade!“ Denn die Wahlumgebung Billows sei eigentlich nichts anderes, als „eine herablassende Einleitung an die bürgerliche Linke, ins nationalliberal-gouvernementale Fahrwasser einzuschwenken. „Ihr dürft die Regierung stützen“, das ist das große Zugeständnis, das Fürst Billow den Linksliberalen macht. Aus dem ganzen Schriftstück leuchtet überhaupt die Auffassung hervor, daß die Parteien nur dazu da seien, der Regierung alles zu bewilligen, was sie fordert. Solange das Zentrum seine Mitarbeit lieh, war es brav, national und staatsbehaltend. Als es aber ein paar koloniale Forderungen ablehnte, da „mißbraucht“ es seine Macht, da stärkte es zugleich die Macht der Sozialdemokratie, da wurde es reichsfeindlich. Es ist bezeichnend, daß Fürst Billow an positiver Mitarbeit des Zentrums „Reinigkeiten“, wie Verstärkung der Seewehr, die Handelsverträge und die Finanzreform, nennt (er hätte auch an das bürgerliche Gesetzbuch und anderes erinnern können), als „Mißbrauch der parlamentarischen Stärke“ des Zentrums aber so welterschütternde Ereignisse wie die erstmalige Ablehnung der Bahn nach Keetmanshoop, deren „Dringlichkeit“, die Regierung selbst durch ihre vorläufige Preisgabe bei der Reichstagsauflösung bekundete, dann die teilweise Ablehnung der Farmerentschädigung und endlich den inzwischen bis zur völligen Abgeschmacktheit gediehenen Auflösungsantrag selbst anzuführen weiß. Was Fürst Billow da proklamiert, ist nichts anderes, als was er auch am 13. Dezember meinte, indem er den Parteien, dem Parlament die Verantwortung absprach in Worten, die der Wahlausruf des Zentrums ganz zutreffend als Anklage an den fürstlichen Absolutismus vergangener Jahrhunderte kennzeichnete. Was können uns bei dieser ganzen Stellung und Auffassung des Fürsten Billow alle Erwägungen gegen die Anlage einer Regierung zum „persönlichen Regiment“ nützen? Das betr. Schreiben des Reichstanzlers ist ein Schlag ins Wasser; seine Parole: „Für Ehr und Gut der Nation gegen Sozialdemokraten, Woken, Welfen und Zentrum“ ist durch die Ereignisse längst überholt und mehr oder minder von allen Blockparteien preisgegeben; seine Adresse, der famose Reichsverband mit seinem glorreichen General-Präsidenten, wirkt in dieser Situation geradezu ironisch. Auch dies zeigt, wie weitfern die Männer in der Regierung dem Volksempfinden stehen. Der 25. Januar wird es auch ihnen beweisen. Wir, so schreibt das „Hamb. Echo“, haben sofort nach Erscheinen der Billowade angedeutet, daß diese, wenn sie von einem wirklichen Politiker ausgegangen wäre, hätte als Einleitung zu einem guten Abgang betrachtet werden können. Da aber Billow als ein wirklicher Politiker nicht betrachtet werden kann, so bleibt nur die Auffassung, daß ein naiver Lorenstreich des „verantwortlichen Staatsmannes“ vorliegt, ein Lorenstreich, der ihm das Fortwursteln mit dem sicherlich in bedeutender Stärke wiederkehrenden Zentrum einfach unmöglich und dadurch ihn selbst unmöglich macht. Ueber die Grube, die er sich selbst gegraben, wird der geschmeibige Bernhard nicht hinwegtäuschen können. Und die Fronie des Schicksals will, daß er an einer persönlichen Torheit zu Grunde geht, nachdem er mit kindlichem Gottvertrauen und unbefangenen Nichtsbegreifen so manche Torheit anderer auf sich genommen und damit durchgekommen ist.

### Ein militärischer Wahlrechtsraub.

Durch Orders, die um die Mitte des eben verfloffenen Dezember-Monats, also nach der Auflösung des Reichstages, verfaßt wurden, sind etwa 80000 deutsche Landwehrmänner zu einer vierzehntägigen Übung einberufen, die am 12. Jan. beginnen und am 28. — also am Tage nach der Reichstagswahl — ihr Ende finden soll! Landwehrleute haben mit ganz verschwindenden Ausnahmen bereits das Alter erreicht, das ihnen die Wahlfähigkeit garantiert. Diese Maßregel bedeutet also nichts mehr und nichts minder, als daß man mit einem Federstrich 80000 Wähler für den 25. Januar ausschaltet, indem man die Landwehrübung zu einem Termin

anberaumt, in den der Wahltag hineinfällt. Zu denken gibt bei dem an sich schon verdächtigen Verfahren ganz besonders noch der Umstand, daß nach den Informationen des „Vorwärts“ in erster Linie Landwehrleute aus Berlin und aus — Oberschlesien einberufen sein sollen! Wenn die Militärbehörden dem nur zu leicht sich aufräumenden Verdachte begegnen wollen, daß sie mit ihrer Anordnung reaktionsfeindliche Wahlmache zu treiben beabsichtigen, so sind die in Betracht kommenden Bezirkskommandos sofort anzurufen, jene Einberufungen zu annullieren — wie das übrigens bei früheren Wahlen regelmäßig geschehen ist, sobald Wahl- und Einberufungs termin mit einander kollidierten. Nach den Stichwahlen ist Zeit genug, den deutschen Wehrmännern in den „Kolonien“ Bett abzuschöpfen. Daß die Zurücknahme der Anordnungen dieses Mal noch nicht erfolgt ist, läßt auf jeden Fall Deutungen zu, denen — wie gesagt — die Militärbehörde durch schleunigste Gegenorder ein Paroli bieten kann.

### Endlich untergeschlüsselt.

Wassermann hat endlich den „sicheren“ Wahlkreis gefunden. Nicht in Koburg, wo seine Parteifreunde den Justizrat Quarda aufgestellt haben, sondern in Rothenburg-Doyerswerda (Reg.-Bez. Weim.). Die Auswahl dieses Kreises ist bezeichnend für die traurige Lage des Nationalliberalismus! Der nationalliberale Führer hat in einem Wahlkreise unterliegen müssen, wo es keine Nationalliberalen gibt! Es wurden dort abgegeben im Jahre 1898 8202 freikonserervative, 3661 freisinnige, 1613 sozialdemokratische, 491 Zentrum- und keine nationalliberalen Stimmen! Herr Wassermann wird denn auch nicht als nationalliberaler Kandidat, sondern als gemeinsamer Kandidat der bürgerlichen Parteien, als Kandidat des nationalen Mißmachers aufgestellt. Der Freisinn, der 1903 mit dem Reichsparteiler in die Stichwahl kam — gewählt wurde der freikonserervative Graf Arnim-Musau — will also den Fleich- und Brotwucherer Wassermann, der von freikonserverativen für würdig gehalten wird, der Nachfolger ihres bisherigen Vertreters Graf Arnim zu werden — des Mannes, der bei der Schilderung erschütternden proletarischen Glends das befreiende Wort fand: „Der Vater wird wohl alles verpfänden haben!“ im ersten Wahlgang wählen. Wohl bekommt ihm! Die Sozialdemokratie des Kreises wird diese Wankrotterklärung des Freisinn, die sondergleichen ist, zu nützen wissen!

Für den jammervollen Niedergang des Nationalliberalismus aber kann wohl kaum etwas deutlicher sprechen als der Umstand, daß der nationalliberale Führer Wassermann Unterschlupf suchen muß in einem Wahlkreise der freikonserverativen, in einem Wahlkreise, in dem es keine Nationalliberalen gibt, daß er nur in den Reichstag kommen kann als der Erbkönig der Konservativen und bankrotten Freisinnigen! Aus der „Post“ ist zu entnehmen, daß die Kandidatur Wassermann in einer gemeinsamen Vertrauensmännerversammlung der bürgerlichen Parteien, woran auch der Freisinn teilnahm, beschloffen wurde. Graf Arnim hat zu Gunsten Wassermanns verzichtet! Der Freisinn stimmt also für einen Kandidaten, zu dessen Gunsten ein Graf Arnim verzichtet! Hat sich je eine Partei würdeloser zugrunde gerichtet?

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

Der Begriff „national“. Was ist national? Mit scharfer Satire antwortet auf diese Frage in ihrer Mittagsnummer vom 31. Dezember die „Köln. Volksztg.“, die bekanntlich früher, als noch das Zentrum sich der kaiserlichen Huld erfreute, selbst manchmal gerne mit dem nichtsagenden Begriff „national“ operierte. „Vergeblich suchen die Freisinnigen“, schreibt das rheinische Blatt, „dem Publikum das Sand in die Augen zu streuen, daß sie sagen, sie wollten nur den Nachtragsetat bewilligen, und sich dann wieder in die oppositionelle Mannesbrust werfen. Dafür wird ihnen die Regierungsunterstützung nicht gewährt. Sie brauchen nur ein einziges Mal „nein“ zu sagen, dann werden sie nicht mehr die „guten Kinder“ sein. Von der patriotischen Regierungsbefugnis bis zum Reichsverräter und vaterlandslosen Gesellen ist heute nur ein Schritt. Am 14. April 1904 rühmte der Kanzler, eine Bemerkung von Kardorffs bestätigend, die „dankenswerte“ Mitarbeit des Zentrums in großen nationalen Fragen; heute wird das Zentrum mit der Sozialdemokratie auf eine Stufe gestellt und noch bitterer bekämpft als diese. Stets in Wandlung ist der Himmlische Vogel. Die Regierung will nicht dulden, daß eine Partei an ihrer Unselbbarkeit zweifelt, d. ihr widerspricht. Am 13. Dezember hörte man, die kluge Regierung wisse die Chancen eines Krieges besser zu beurteilen, als der dumme Reichstag. Es waren noch keine 14 Tage vergangen, da war der Be-

weis erbracht, daß die Regierung sich gründlich verrechnet hatte, aber trotzdem verlangt sie heute ebenso dreist, daß sich der Reichstag ihrem höheren und weiseren Urteile unbedingt unterwerfe. Ja, wenn die Regierung in anderen außerpolitischen Fragen noch den Befähigungsnachweis erbracht und ihre Klugheit bewiesen hätte! Aber das bestreiten ja gerade jene nationalgesinnten Blätter, die bei den Wahlen aus Zentrums-haß mit ihr an einem Strange zieben.“

Die Folgen der Petersischen Kontinentalwirtschaft. Herr Dr. Karl Peters leidet sich zur Erleichterung seiner Gemütsverfassung im Organ der Hamburger Bismärker und Kolonial-Exporteure, den „Hamburger Nachrichten“, einen wütenden Schwimmausfall auf die Sozialdemokratie:

„Frech ist, wenn diese Vertreter des sozialen Banditentums sich bei uns als Wächter von Jugend und Sitte aufspielen. Nebel, der die „freie Liebe“ als System predigt, wacht über die Sittlichkeit unserer Kolonialbeamten; der die Bombenpolitik in Rußland verteidigt hat, hat die Stirn, sich im Reichstag über „Mordtaten“ kaiserlicher Beamten zu beschweren, welche für die nationale Machtstellung in Afrika einzutreten haben.“

Frech und dumm dreist ist ferner die Art, wie diese Kerle politische Gegner einzuschüchtern suchen. Im Reichstag durch Drücken und Pfeifen, wodurch sie am Ende nur beweisen, daß sie in eine solche Körperschaft ebensowenig politisch wie gesellschaftlich gehören. Im Lande durch Erbschneiderei und Bedrohung jeder Art. Mich schätzen sie in München durch die Androhung eines Bombenattentats zu beeinflussen... Die jetzt herrschenden Klassen werden sich zu fragen haben, wie lange sie in der negativen Defensiv bleiben wollen. Wie lange wollen wir zusehen, daß eine Horde von fanatischen Revolutionären an den Fundamenten unserer Gesellschaftsordnung ungestört miniert? Wir können von ihnen aus der Geschichte jedenfalls das Lernen, daß man rechtzeitig Gewalt gegen angebrochene Gewalt setzen muß, wenn man sich behaupten will. Wir wollen doch nicht den Terrorismus einer Minderheit zulassen, so lange wir selbst in der Lage sind, den Druck der überlegenen moralischen und physischen Macht auszuüben.“

Die Behauptung, die Sozialdemokratie hätte ihn in München durch Androhung eines Bombenattentats zu beeinflussen versucht, bestätigt in uns die Ansicht, die uns schon früher bei den Verhandlungen über die Petersischen Verbrechen und bei der Lektüre der größtenwahnsinnigen Selbstbespiegelungen des einstigen ostafrikanischen Reichskommissars aufgegeben ist, nämlich die Ansicht, daß der ehrlame Freund der Prendt und Kardorff geistig nicht normal ist. Dafür spricht nicht nur Herr Peters ganzes Gebaren, sondern auch die von ihm in seinem Buche „Die Gründung von Deutsch-Ostafrika“ selbst erzählte Tatsache, daß er schon 1882 in London an Halluzinationen gelitten hat. Durch die wilde Kontinentalwirtschaft des Mannes in Ostafrika scheint tatsächlich sein Nervensystem bedenklich gelitten zu haben.

### Ein konservatives Urteil über die Sozialdemokratie.

Aus Anlaß der bekannten lex Heinze-Kämpfe schrieb der konservative Professor Hans Delbrück in seinen „Preussischen Jahrbüchern“: „Einen glänzenden Feldzug hat jetzt die Sozialdemokratie mit der lex Heinze geführt. Auch wir haben uns ja gegen dieses Gesetz erklärt und könnten uns ja informieren auch der reinen Siegesfreude hingeben. Wenn wir dennoch die ganze Aktion sachlich und nicht bloß als einen Sieg, sondern in gewisser Richtung als eine Niederlage ansehen, so liegt diese Niederlage in der Tatsache, daß wir diesen Sieg der Sozialdemokratie verdanken und die deutsche Bildung wie der deutsche Liberalismus sich nicht aus eigener Kraft haben behaupten können. Die allgemeine Erregung der literarischen und künstlerischen Kreise in Deutschland gab den Untergrund ab, aber den Sieg verlieh erst die Entschlossenheit und taktische Geschicklichkeit der sozialdemokratischen Fraktion. Kunst, Wissenschaft und Bildung haben sich in Deutschland unter die Fittiche der Sozialdemokratie flüchten müssen! Jeder Gedanke, mit Scharfmacherei und Umsturzbegehren der Sozialdemokratie etwas anhaben zu wollen, muß jetzt schwinden. Wir sind so weit, diese Partei schon gar nicht mehr entbehren zu können.“

Zölle und Steuern. In den ersten acht Monaten des laufenden Finanzjahres sind die Zölle um 31,5 Millionen Mark hinter dem Etatsvorausschlag zurückgeblieben, während die Branntweinsteuer etwa 11,5 Millionen, die Brausteuer etwa 5 Millionen, die Zuckersteuer 1 Million Mark über den Etatsanschlag hinaus einbrachten. Auch die Börsensteuer hat ein Mehr von 1,8 Millionen Mark aufzuweisen. Von den neuen Steuern erbrachten die Zigarettensteuer 4,1 Millionen Mark, die Frachturkundensteuer 7 Millionen Mark, die Personen-Fahrtartensteuer 4,7 Millionen, die Kraftfahrzeuge 1,2 Millionen, die Landeinkommensteuer 0,5 und die Erbschaftsteuer 0,4 Millionen Mark.





Herren-Zugstiefel,  
Wichsleder  
3.85 Mk.

Herren-Agraffen-  
Schnürstiefel  
4.65 Mk.

Herren-Schuhe  
Zug- und Schnür-  
2.55, 3.30, 3.90

Herren-Lack- und  
Boxcalfstiefel  
sehr billig.

Herren-Hellos-  
Agraffen  
6.40 Mk.

Ein Posten weisse Leder-Spangen  
2.55 Mk.  
Ein Posten einzelne Größen Ballschuhe  
1.90 Mk.

# Inventur-Ausverkauf.

Schuhwaren-Verkaufshaus

**Hugo Haendler, Breitestr. 95**  
Telephon 684.

Ca. 600 Paar imit. Damen-Leder-Hausschuhe mit warmem Futter, Mk. 1.45

Beginn: Sonnabend, den 5. Januar.

Trotz der billigen Preise Rote Rabattmarken.

Filz-Stiefel und Filz-Schuhe und -Pantoffel  
kolossal billig.  
Ein Posten Schuhe u. Pantoffel  
mit Ledersohle 35 Pfg.

Damen-  
Led.-Spang-Schuhe  
2.10 Mk.

Damen-  
Rossi.-Knopfstiefel  
3.65 Mk.

Damen-  
Rossi.-Schnürstief.  
3.65 Mk.

Damen-  
Echt Helios-Stiefel  
sehr leicht  
6.40 Mk.

Damen-  
Leder-Schuhe,  
warmes Futter,  
1.90 Mk.

Barbierlehrling  
in Ostern gesucht.  
F. Kühn,  
Rageburger Allee 42 a.  
Zu verkaufen auf Abbruch  
ein gut erhaltener Sparherd.  
F. Vecke, Johannisstr. 50/52.  
(Vereinshaus.)

Da. bestes Schmalz Pfd 70 Pfg.  
kleine Rindfleisch Pfd. 80 Pfg.  
Prima fetten Speck Pfd. 80 Pfg.  
mageren Speck 90 Pfg.  
Ba Kollschinken ohne Knochen per Pfd 1.10 ut.  
Kollschinken ohne Knochen 70-100 Pfg.  
Schweinefleisch 70 "  
dicke Fleisch 70 "  
Gefochte Wurst 70 Pfg., Leberwurst 50 und  
70 Pfg., Brannschweiger 50 und 80 Pfg., Prek-  
wurst 60 Pfg., Rohwurst 70 Pfg., Brot- und  
Schwartz Sild 10 Pfg., frisches Kopffleisch  
40 Pfg., ger. Metzwurst 80 bis 120 Pfg.  
billigst ff. Aufschnitt billigst.  
Jeden Sonntag von 5 Uhr an:  
**Heisse Knaekwurst.**  
**M. Labritz, Böttcherstr. 16.**



Sonnabend und Sonntag  
sind Ferkel zu verkaufen.  
Krogers Gasthof,  
Schwartau.

**Dänisches  
Schweinefleisch Pfd. 50 Pfg.**  
Markthalle Stand 35.  
C. Boy  
Eingang Mensstr. 2, Stand links



Habe mehrere ausnahms-  
weise

**junge fette  
Pferde**

geschlachtet, wovon ich schönes  
Suppenfleisch, ff. Scheiben-Beefsteak und  
Gehacktes, dicke Fleisch, gefochte und  
geräucherte Wurst, Rauchfleisch, gefochte  
Zungen, Kollfleisch bestens empfehle.  
**Rud. Dieckvoss Wwe.**  
Kopfschlachtere mit elektrischem Betrieb.  
Obertrave 12.



Alle Sorten

**Koks, Kohlen, Brifetts,  
Anthracit u. Brennholz**

empfehl  
zu den billigsten Tagespreisen

**Christian Gäde**

Fernsprecher 242.

Kontor: Fischergrube 4.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**

Verwaltungsstelle Lübeck.

**Einladung**

zu dem am Freitag, 18. Januar, im Vereinshaus, Johannisstraße 46/52  
sowie zu dem am Sonnabend, 19. Januar, bei Paetau, Fackenburg  
stattfindenden

**Unterhaltungs-Abend**

ausgeführt von der bekannten **Volkssänger-Gesellschaft Lewandowsky aus Berlin.**  
Anfang abends 8 Uhr. Eintritt 20 Pfg. Saalöffnung 7 1/2 Uhr.  
NB. Kinder zahlen an der Kasse 10 Pfg.  
Karten sind im Bureau und bei den Vertrauensleuten zu haben.

Das Komitee:



in allen Verkaufsstellen.

**Vollfett. Tilsiter**

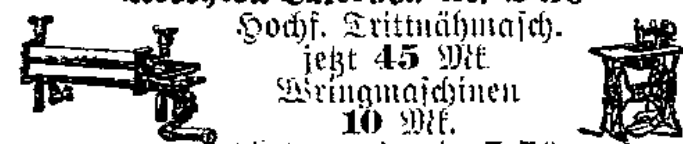
weiss und pilant, Pfund 70 Pfg.

empfehl  
Butterhandlung „Zur Krone“.



Auffehen erregen meine billigen Preise!  
Früher Mk. 120.-, jetzt **M. 85.-**

Florett-Fahrräder  
allen voran! Da Material, 2 Jahre Gar.  
Freilaufnabe Torpedo W. 15 mehr.  
Mästel von W. 4 an. Schläuche 2.80,  
Acetylen-Laternen W. 2.50



Hochl. Trittnähmaschine  
jetzt 45 Mk.  
Wringmaschinen  
10 Mk.  
Walzen, einzeln 5.50.  
**H. A. Hill, Fahrrad-Verbandhaus,**  
Johannisstraße 9.  
Amboß-Fahrräder W. 75, 1 Jahr Gar.  
Außerdem führe Brennabor-, Panther- u.  
Clais-Pfeil-Räder.

Ba. fetten Speck Pfd. 80 Pfg.  
Ba. Rohwurst Pfd. 60 Pfg.

Jeden Sonntag von 5 Uhr an:  
**Seife und Wurst.**

**Julius Strohfeldt**  
13 Meierstrasse 13  
Markthallenstand 20.

**Hansa-Theater**

Steffi's Über-Zirkus  
Brothers Friemel  
Grete Palm  
Kalinowsky  
und das große Programm.  
Morgen Sonntag:  
**2 grosse Vorstellungen.**

**Stadt-Theater.**

Direktion: Ludwig Piorkowski.  
Sonnabend, 5. Januar. 8 Uhr.  
Jeder Platz 50 Pfg.  
Einnmalige Aufführung.  
**Alt-Heidelberg.**  
Auffspiel in 5 Akten von Meyer-Förster.  
Sonntag 4 Uhr: **Blondelchen.**  
Loge, Orchesterplatz 50 Pfg., Parterre  
30 Pfg., Gallerie 20 Pfg.  
Abends 7 Uhr:  
Gr. Doppel-Vorstellung zu einf. Preisen.  
**Hoffmanns Erzählungen.**  
Hierauf: **Nobe.**



16. Bezirk.

Wahlvorsteher: Dr. med. Rudolf Hans Eberhard ... Wahllokal: Gesellschaftshaus Adlershorst, Rabeburger Allee 24.

17. Bezirk.

Wahlvorsteher: Paul Wilhelm Herberg, Kaufmann. Wahllokal: Restaurant Stadthallen, Mühlenbrücke 7a-18.

18. Bezirk.

Wahlvorsteher: Arthur Scharff, Kaufmann. Wahllokal: Colosseum, Cronsförder Allee 25.

19. Bezirk.

Wahlvorsteher: Anton Christian Ludwig Schweighoffer, Kaufmann. Wahllokal: St. Lorenz-Galle, Moislinger Allee 21.

20. Bezirk.

Wahlvorsteher: Siegfried Seligmann Mühsam, Chemiker. Wahllokal: Gasthof zum Reuterkrug, Moislinger Allee 18.

21. Bezirk.

Wahlvorsteher: Johann Friedrich Hermann Meeths, Privatmann. Wahllokal: Konzerthaus Flora, Nebenhoffstraße 9.

22. Bezirk.

Wahlvorsteher: Hermann Wilhelm Behn, Kaufmann. Wahllokal: Empfangsgebäude des Bahnhofs (Eingang Südseite).

23. Bezirk.

Wahlvorsteher: Georg Adolf Wilhelm Fortkuhl, Zimmermeister. Wahllokal: Konzerthaus Lübeck, Juckenburger Allee 40/42.

24. Bezirk.

Wahlvorsteher: Johann Heinrich Wilhelm Böckmann, Maschinenmeister. Wahllokal: Restaurant Schützenhof, Juckenburger Allee 2h.

25. Bezirk.

Wahlvorsteher: Paul Christian Karl Friedrich Lohrmann, Fabrikant. Wahllokal: Restaurant von H. Brüggmann, Schwartauer Allee 14a.

26. Bezirk.

Wahlvorsteher: Kurt Seydell, Kaufmann. Wahllokal: Restauration und Gasthof Waisenhof, Juckenburger Allee 56.

27. Bezirk.

Wahlvorsteher: Heinrich Johann Christ. Aug. Bruns, Fabrikant. Wahllokal: Mielig Restaurant, Schwartauer Allee 69a.

28. Bezirk.

Wahlvorsteher: Rudolf Thiel, Fabrikant. Wahllokal: Konzerthaus Friedrichshof, Schwartauer Allee 111.

29. Bezirk.

Wahlvorsteher: Franz Heinrich John Hoffmann, Kaufmann. Wahllokal: Restaurant Luisenlust, Luisenstraße 16.

30. Bezirk.

Wahlvorsteher: Friedrich Karl Saueremann, Kaufmann. Wahllokal: Neu-Lauerhof, Arnimstraße 33.

31. Bezirk.

Wahlvorsteher: Franz Friedrich Joachim Moll, Dampfmaschinenbesitzer. Wahllokal: Restaurant zum Waffensaal, Marlstr. 18.

32. Bezirk.

Wahlvorsteher: Heinrich Johannes Hobe, Maurermeister in Travemünde. Wahllokal: Restaurant von H. Püft in Ruffe.

Wahllokal: Gastwirtschaft der Flema J. u. Kröger in Travemünde, Torstraße 1.

33. Bezirk.

Wahlvorsteher: Hans Borchert, Fuhrer in Brodten. Wahllokal: Gastwirtschaft von H. Grube in Gneversdorf.

34. Bezirk.

Wahlvorsteher: Hermann Daniel Beythien, Fuhrer in Jenddorf. Wahllokal: Gastwirtschaft von J. Bentzien in Könnau.

35. Bezirk.

Wahlvorsteher: Theodor Friedrich Cabel, Fuhrer in Riechitz. Wahllokal: Gastwirtschaft von W. Dieckmann in Riechitz.

36. Bezirk.

Wahlvorsteher: Heinrich Niemann, Mähdereibesitzer in Schlutup. Wahllokal: Gastwirtschaft von J. F. S. Wöge in Schlutup.

37. Bezirk.

Wahlvorsteher: Wilhelm Adolf Rose, Baumgärtnerbesitzer in Israelsdorf. Wahllokal: Kaffeehaus von H. Wendt in Israelsdorf.

38. Bezirk.

Wahlvorsteher: Gustav Friedrich Alfred von Huth, Hauptmann a. D. in Krempelesdorf. Wahllokal: Gastwirtschaft von H. Meyer in Krempelesdorf.

39. Bezirk.

Wahlvorsteher: Friedrich Christian Lauenstein, Gutsbesitzer zu Schönböcken. Wahllokal: Gastwirtschaft von E. Dettmann Ww. in Schönböcken.

40. Bezirk.

Wahlvorsteher: Hans Schwensen, Gutsbesitzer zu Niendorf. Wahllokal: Gastwirtschaft von W. Reckel in Niendorf.

41. Bezirk.

Wahlvorsteher: Heinrich Ferdinand Legtmeyer, Agent in Moislung. Wahllokal: Kaffeehaus von H. Schreiber in Moislung.

42. Bezirk.

Wahlvorsteher: Heinrich Karl Hermann Ludwig Grube, Fuhrer in Niederbüßau. Wahllokal: Gastwirtschaft von H. Schlüter zu Krummeißerbaum.

43. Bezirk.

Wahlvorsteher: Johann Heinrich August Wack, Fuhrer in Borrade. Wahllokal: Gastwirtschaft von J. Pohle in Borrade.

44. Bezirk.

Wahlvorsteher: Richard Heinrich Johann Wilhelm Beckhoff, Pächter in Schattin. Wahllokal: Gastwirtschaft von J. Wittfoht Ww. in Schattin.

45. Bezirk.

Wahlvorsteher: Johann Heinrich August Sedemund, Fuhrer in Tramm. Wahllokal: Gastwirtschaft von H. Haack in Tramm.

46. Bezirk.

Wahlvorsteher: Johannes Gustav Ernst Krüßmann, Fuhrer in Groß-Schrettkaten. Wahllokal: Gastwirtschaft von H. Groth in Groß-Schrettkaten.

47. Bezirk.

Wahlvorsteher: Hans Heinrich Benn, Fuhrer in Ruffe. Wahllokal: Gastwirtschaft von H. Püft in Ruffe.

48. Bezirk.

Wahlvorsteher: Johann Jochen Heinrich Pösch, Fuhrer in Harmsdorf. Wahllokal: Gastwirtschaft von H. D. Ehlers in Behlendorf.

49. Bezirk.

Wahlvorsteher: Ludwig Wilhelm Emil Rojs, Fuhrer in Zierkeade. Wahllokal: Gastwirtschaft von H. Kates in Zierkeade.

50. Bezirk.

Wahlvorsteher: Johannes August Andreas Höppner, Fuhrer in Krumbek. Wahllokal: Gastwirtschaft von H. Schwarz in Dissa.

Soziales und Parteileben.

Kindereleid in der Großstadt. Zu Weihnachten ist dem Berliner Magistrat von einem Verein, der an der Befestigung der Kindereleid mitarbeiten will, eine Eingabe überreicht worden, die auf Grund einwandsfreier Feststellungen die in Berlin herrschende Not der Kinder schildert.

Streiks und Lohnbewegungen. In Berlin streiken die Automobilfahrer. Eine Verammlung beschloß, bei den geforderten Lohnsätzen zu verharren. Die Streikenden fordern 25 Proz. der Tageseinnahme, während die Besitzer nur 20 Proz. bewilligen wollen.

Bildung und Besitz, Armut und Glend. Will man einen Beweis dafür haben, wie in den Kreisen von Besitz und Bildung über soziales Glend gebacht und geteilt wird, hier ist er. Vor kurzem hatte im Scherischen 'Tag' ein Dr. Karl Jordan einen Artikel über Kinderschutz veröffentlicht.

Soziales Glend ist mir nicht unbekannt. Gemiß mag es eine Not geben, die es auch begreiflich erscheinen läßt, wenn kleine Kinder des Abends nach Brot auf die Straße geschickt werden. Aber für solche wahre Not, dachte ich, sei auch Abhilfe da.

Zusam beschimpft von ihren eigenen Ausbeutern werden die Bergarbeiter Oberschlesiens. Um ihre ablehnende Haltung gegenüber den Lohnforderungen zu begründen, schreiben diese: Die Erfahrungen aller Gruben in Oberschlesien haben gelehrt, daß jede Lohnherhöhung nur zu einer Verminderung der Förderung führt.

Die aber hieß der Stifter? fragte der Fremde weiter 'Welch gottgeliebter Mann?' - Da brach der Mönch in ein schmetterndes Hohnlächeln aus. Die Stuhllehne, auf die er sich gestützt hatte, brach krachend unter seinem Druck zusammen; eine Hölle schien in dem Blicke zu flammen, den er auf die Fremden richtete, und plötzlich gewendet, ging er schallenden Trittes zur Türe hinaus.

Wir wollten über die Gründung dieses Klosters Auskunft einholen, sprach der ältere der beiden Deutschen, aber Gute Jenderbare Weigerung. 'Ja, ja, ja!' jagte der Mönch, ihr seid Fremde und kenntet Art und Leute noch nicht. Ich möchte gar zu gerne eure tüchtige Neugierde unbefriedigt lassen, aber dann lagt ihr's dem Abte, und der schilt mich wieder wie damals, als ich dem Palatin von Moskau an die Kette griff, weil er meiner väter Namen schimpfte.

Selbst gerne wieder einmal davon. - Wenn nur nicht so viel Nebel dazwischen läge, man sieht kaum das alte Stammischloß durchschimmern - und der Mond scheint auch so trübe. - Die letzten Worte verloren sich in ein unverständliches Gemurmel und machten endlich einer tiefen Stille Platz, während welcher der Mönch, die Hände in die weiten Ärmel gesteckt, das Haupt auf die Brust gesunken, unbeweglich da saß.

Der Mönch trant, dann fuhr er fort: 'So lebte Starzenski, so gedachte er zu sterben; doch war es ihm anders bestimmt. Ein Reichstag rief ihn nach Warschau. Unwillig über die Berechtigung der Menge, deren jeder nur sich wollte, wo es das Wohl des Ganzen galt, ging er eines Abends

durch die Straßen der Stadt; schwarze Regenwolken hingen am Himmel, jeden Augenblick bereit, sich zu entladen, dichtes Dunkel ringsum. Da hört er plötzlich hinter sich eine weibliche Stimme, die zitternd und schluchzend ihn anspricht: Wenn Ihr ein Mensch seid, so erbarmt Euch eines Unglücklichen! Rasch umgewendet, erblickt der Graf ein Mädchen, das bittend ihm die Hände entgegenstreckt.

(Fortsetzung folgt.)

feierlichsten wieder ausgleichen." (1) Wenn also die Arbeiter mehr Lohn bekommen, werden sie faul. Das glauben die frummen Zentrumsgrafen der Welt wissen zu müssen, um ihren Profit hunger zu bemaßen! Nun, es wird auch in Eberschlesien Tag werden. Die kommende Wahl wird den Herren zeigen, daß auch ober-schlesische Bergkneven ihr Recht richtig zu gebrauchen wissen werden.

### Aus Nah und Fern.

**Vom Weihnachtsbaum weg verhaftet.** Genosse Franz Krüger in Königsberg, der einer geringfügigen unzeitlichen Beleidigung wegen zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt worden war, wurde am "heiligen" Abend ohne weiteres zur Abtötung seiner Strafe abgeführt. Er war eben dabei, den Christbaum für seinen kleinen Bruder und seine kranke Mutter zu schmücken, als der Polizeikommissar eintrat und ihn dem Kerker zuführte. Die "Königsberger Volkszeitung" führt hierzu noch aus: "In dem Verfahren gegen Krüger häufen sich die Ungerechtigkeiten. Wegen zweier "beleidigender" Worte wird der unbescholtene Angeklagte zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Unwahre Behauptungen aufgestellt zu haben, wurde ihm nicht einmal vorgeworfen. Strafverschärfend hob das Gericht in der schriftlichen Urteilsbegründung hervor, daß er "offenbar ein sehr intelligenter, selbstbewußter und über seine Jahre hinaus unterrichteter und gewandter Mensch ist!" Jeder Zuhörer der Gerichtsverhandlung erwartete eine geringe Geldstrafe. Die Strafkammer aber hielt die unerhört harte Strafe von drei Monaten Gefängnis für erforderlich. Der beleidigte Polizeipräsident hielt Krüger der bedingten Begnadigung für würdig, indem er auf Anfrage der Staatsanwaltschaft die Auskunft erteilte, daß Krüger keine Neigung zum Verbrechen habe, die Straftat nur aus Unbesonnenheit und Unersahrenheit begangen und sich stets gut geführt habe. Trotz dieser Auskunft und der glänzenden Zeugnisse machte das Gericht von dem Recht der bedingten Begnadigung keinen Gebrauch. Mindestens ebenso unverständlich ist für die Rechtsanschauung des Volkes die Strafe von 6 Wochen Gefängnis wegen Gründung eines Lehrvereins. Einer dringenden Aufklärung bedarf die Möglichkeit des Strafurlaubes. In Abweichung von der Regel wurde Krüger durch Verfügung vom 10. Dezember aufgefordert, bis spätestens 22. Dezember, also unmittelbar vor Weihnachten, seine Strafe anzutreten. Am 21. Dezember hat der Verurteilte Krüger den Antrag auf Strafaufschub gestellt und darauf hingewiesen, daß Krüger an Lungentuberkulose leidet und sich schon im Jahre 1906 in der Lungentuberkulose in Hohenstein hatte aufhalten müssen. Ohne einen Bescheid auf dieses Gesuch zu geben, ließ man ihn am Weihnachtsabend verhaften. Am 28. Dezember erhebt der Rechtsanwalt Krügers folgende Antwort des Staatsanwalts: "Auf das Strafaufschubgesuch vom 22. Dezember 1906 für den Bureaugehilfen Franz Krüger, hier. Das Gesuch wird zurückgewiesen. Krüger hat seine Strafe unverzüglich anzutreten. Herr Medizinalrat Professor Dr. Puppe wird alsdann als Gefängnisarzt in ihm im Gefängnis untersuchen. Sollte er dabei unfähig befunden werden, so würde ihm Strafmilderung gewährt werden." Der Staatsanwalt rechnet also mit der Möglichkeit, Franz Krüger würde unfähig sein und Strafmilderung würde ihm gewährt werden müssen! Trotzdem ließ er ihn am Weihnachtsabend verhaften!

**Der Roman der Freundin.** Ein mysteriöser Mordversuch und Selbstmord hat sich in Wien ereignet. Dem "Verl.

**Tagebl.** wird gemeldet: In Wien wurde am Neujahrstag Abends ein rätselhafter Mordversuch und Selbstmord verübt. Ein junges Mädchen, namens Zwolanek, das seit einiger Zeit Selbstmordabsichten äußerte, besuchte abends ihre Freundin Kaderschabel; plötzlich feuerte die Kaderschabel aus einem Revolver einen Schuß gegen die Zwolanek ab und verwundete sie an der Stirn. Die Kaderschabel tötete dann sich selbst durch einen zweiten Schuß. — Die rätselhafte Tat hängt, wie weiter mitgeteilt wird, mit einem fingierten Roman zusammen, den die Selbstmörderin über ihre Abstammung erfinden hatte, und der beweist, welche Wirbelungen Vorgänge in exklusiven Gesellschaftskreisen auf die Phantasie mancher Leute aus unteren Volksschichten ausübten. Die etwa 26jährige tschechische Kontoristin Marie Kaderschabel, die erst kürzlich aus Böhmen nach Wien gekommen war, pflegte ihrer Freundin, der 21jährigen Schneiderin Marie Zwolanek vor, sie sei die Tochter des verstorbenen Erzherzogs Otto und einer polnischen Gräfin. Sie sei in der Familie des ehemaligen Kochs des Kronprinzen Rudolf erzogen worden und habe erst mit 17 Jahren ihre Abkunft erfahren. Die Kaderschabel wurde von ihren Bekannten als nervös aufgeregte, krankhafte Person betrachtet und die Zwolanek vor dem Ungang mit ihr gewarnt. Am Neujahrabend kamen beide Mädchen in der Wohnung der Kaderschabel, die sich krank fühlte und über Kopfschmerz klagte, zusammen. Die K. führte melancholische Reden von ihrem nahen Tode und herbe auf zu Bett, während die Zwolanek sich zu ihr setzte. Plötzlich trachten im dunklen Zimmer zwei Revolvergeschosse, die die Kaderschabel abgefeuert hatte. Die Zwolanek fühlte einen Schmerz an der Stirn, Blut floß aus der Stirnwunde über ihr Gesicht. Gleich darauf trachte ein dritter Schuß, durch den sich die Kaderschabel im Bett selbst getötet hatte. Die erschreckte Zwolanek flüchtete trotz der Wunde aus dem Hause in ihre nahe Wohnung im Bezirk Margarethen zu ihrer Tante, während die Kaderschabel von herbeilenden Nachbarn im Bett mit einer Schußwunde in der Stirn tot aufgefunden wurde. Auf dem Tisch lag ein Schreiben, in dem die Kaderschabel erklärte, sie habe mit der Freundin beschloffen, gemeinsam in den Tod zu gehen. Dies wird aber von der verwundeten Zwolanek in Abrede gestellt.

**Ein Majestätsbeleidiger.** Vor der Strafkammer in Karlsruhe hatte sich am 30. Dezember der in Kastatt wohnhaft gewesene Schneidergeselle Jakob Geiselhard aus Dübendorf (Kanton Zürich) wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Er hatte in einer Wirtshausstube beleidigende Äußerungen in Bezug auf die Person des Kaisers getan und wurde dieserhalb von einem Arbeitskammeraden, mit dem er in Streit geraten war, denunziert. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten verurteilt, wovon ein Monat der Untersuchungshaft in Anrechnung kommt. Wer ist wohl der größere Verbrecher: der Schneidergeselle Geiselhard, der im Banne des Alkohols eine unbedachte Bemerkung über den Kaiser machte, oder sein Kollege, der ihn darüber aus Mache denunzierte?

**Am 20. Pfennig zum Totschläger geworden.** Der 19jährige Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Goldbaum in Albing hatte in Gemeinschaft mit seinem Kollegen, dem 22jährigen Arbeiter Johann Rahrau, ein durchgehendes Schlittenspaam aufgestellt, wofür ihnen von dem Besitzer, einem Landwirt, eine Belohnung von 40 Pfennig eingehändigt wurde. Bei der Teilung dieses Vertrages gerieten beide in Streit, der bald in Tötlichkeiten ausartete. Rahrau griff hierbei zum Messer und brachte seinem Gegner eine unbedeutende Kopfwunde bei, infolgedessen sich Goldbaum auf Rahrau stürzte. Dieser flüchtete in den Laden eines Schlächtermeisters, ergriff ein auf dem Ladentisch liegendes Zwillingsgewicht und zer-

trümmerte hiermit Rahrau den Schädel, so daß der Betroffene sofort tot zusammenbrach. Der Täter wurde alsbald verhaftet, nachdem ihm im Krankenhaus die Kopfwunde verbunden worden war.

**Schwerer Eisenbahnunfall.** In der Nähe von Altwisig sind am Mittwoch morgen auf der Chicago Road Island Pacific-Eisenbahn zwei Personenzüge zusammengestoßen. Nach amtlicher Feststellung sind 35 Personen getötet und 21 verletzt worden. Die Ursache des Unglücks ist das Versagen eines Telegraphenbeamten, der entflohen, jedoch eingeholt und verhaftet wurde.

**Ein Schadenfeuer hat in Brüssel eine ganze Anzahl Gebäude, darunter ein Warenhaus, eingeschert.** Wie man meldet, wird der von der Feuersbrunst verursachte Schaden auf über drei Millionen Francs geschätzt. Vom Veronal des gänzlich niedergebrannten Warenhauses Tief, vormals Cohn u. Donnay, sind 250 Angestellte arbeitslos. Eine Anzahl kleiner Geschäfte ist zerstört. Als Ursache des Brandes wird Kurzschluss vermutet.

**Raubmord.** Nach einer Meldung der "Frankf. Ztg." aus Bern wurde der Vater Guardian der Einsiedlerin Madeleine unweit Grandsee (Kanton Freiburg) durch Urthiebe erschlagen in der Küche aufgefunden. Es liegt jedenfalls Raubmord vor.

**Eine furchtbare Bluttat.** Im luxemburgischen Orte Niederborn wurde der Arbeiter Lehter mit durchschnittenen Kehle und seine Frau mit aufgeschliztem Unterleib ermordet aufgefunden. Der Täter ist unbekannt.

### Literarisches.

Von der "Gleichheit", Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist im 10. Heft Nr. 26 des 10. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Aufruf der Vertrauensperson der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands. — Die Auflösung des Reichstags. Von O. L. — Endlich heraus mit dem Heimarbeiterzuschlag. Von Gustav Hoch. — Die Krankenversicherung der Dienstboten. Von Fr. Kleins. — Wurzeln. — Weihnachten. — Sonnenwendfest! Von Hanna Dorsch-Lugano. — Frauen in der Gemeindeverwaltung. Von M. G. — Heimarbeiterleben im Reich-Weissenfelder Braunkohlenrevier. Von M. H. — Aus der Bewegung: Von der Agitation. — Von den Organisationen. — Jahresbericht der Kreisvertrauensperson für Wittenberge und Umgegend. — Beurteilung von Rosa Luxemburg. — Politische Rundschau. Von G. L. — Genossenschaftliche Rundschau. Von H. Pl. — Notizen: Gewerkschaftliche Arbeiterinnenorganisation. — Dienstbotenfrage. — Frauenstimmrecht. — Feuilleton: Vorschau. (Gedicht). — "Arbeiterpad". Skizze von A. Stuhl. — Weihnachten 1906. (Gedicht). Für unsere Kinder: Von Friedrich Rückert. (Gedicht). — Ein Weihnachtstraum. Von M. H. — Die sterbende Gide. Von Rudolph Baumbach. (Gedicht). — Mas im Weihnachtsbaum erzählt wird. Von Ernst Almsloh. — Tommy's Abenteuer. Von Hebe. Die "Gleichheit" erscheint alle 14 Tage einmal. Preis des Nummern 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 35 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. Jahresabonnement 2,60 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Löwig. Verleger: J. H. Schwaib. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

99 eigene Geschäfte.

2000 Arbeiter u. Beamte.

# Verschenkt werden

## 2000 Paar dauerhafte Pantoffel und Haus-Schuhe.

Von Sonnabend, den 5. Januar an

erhält jeder Käufer

bei einem Einkauf von Mark 5.— an ein Paar Damen- oder Herren - Haus - Pantoffel  
bei einem Einkauf von Mark 8.— an ein Paar Damen- oder Herren - Haus - Schuhe

in beliebiger Größe

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

**vollständig gratis!**

Beachten Sie bitte die billigen Preise unserer

Unsere Preise sind deutlich unter jedem Paar abgestempelt.

## weltberühmten Schuhwaren!

# Conrad Tack & Co Burg b. Magd.

Älteste u. bedeutendste Schuhwaren Fabrik Deutschlands, welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.

verkauftsgeschäft Lübeck: **nur Breitestrasse 47.**



Preisgekrönt mit der goldenen Medaille.

Wöchentliche Fertigstellung 22000 Paar

Am Sonnabend, den 5. d. Mts., beginnt mein

# Inventur-Ausverkauf.

Rudolph Karstadt, Lübeck.

## Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein  
Rasier-, Frasier- u. Haarschneidegeschäft  
von Ziegelstraße 14 nach vis-à-vis  
**Ziegelstrasse 25, part.**

Indem ich persönlich saubere Bedienung zu-  
sichere, bitte ich, das mir bisher erwiesene  
Wohlwollen auch in meinem neuen Geschäfts-  
lokal erhalten zu wollen.

**Otto Frauer,**  
Barbier und Friseur.



**Uhren, Gold- u. Silberw.**

anerkannt billig bei

**Ernst Gentzen**

Uhrmacher,  
Königsstraße 62, bei der Bäckerei

**Betten, Bettfedern**  
u. a. **Betten-Artikel**

kaufen Sie billig und recht bei

Markt **Otto Albers** Kohlm.  
4. 10.

S. B. komplette Betten von 12.50 Mk an,  
Federn pr. Bld von 45 Pf. bis 4 Mk  
OO Rote Lubeca-Marken. OO

Empfehle:

**Kleine Rauchstücke,**  
**Kaffeler Rippespeer,**  
**frisches Kopffleisch,**  
von 5 Uhr an  
**heiße Snackwurst.**

**Oscar Keil**

Schlachterei u. Würstschneiderei elektr. Betr.  
Schwartauer Al. 65, Ecke Westhoffstr.  
Fernsprecher 1447.

## Gratis!

Am Sonnabend, den 5. Januar,  
verabsolgt beim Einkauf von Waren  
(Zucker ausgenommen) in Höhe von  
Mk. 1.— an nach Wahl entweder  
eine hochfeine Kaffeedose oder  
eine feine Porzell.-Kaffeetasse od.  
eine elegante Teedose  
in Höhe von Mk. 1.50 an  
eine elegant dekorierte Stüchendose oder  
eine sehr feine Porzellan-Kaffeetasse od.  
ein hübsch gemust. Metall-Tablett  
oder

**doppelte Rabattmarken.**

Nachstehende Spezialmarken  
meiner beliebtesten gebrannten  
Kaffees empfehle ganz besonders:

Guatemala-Melange	Pfd. Mk. 1.00
Guatemala-Costarica-Mel.	.. 1.20
Feine Java-Melange	.. 1.40
Feinste Karlsbader Misch.	.. 1.60

Hamburger

**Kaffee-Lager**

C. Retelsdorf

Lübeck

10 Holstenstrasse 10.

Versammlung

am Sonntag, den 5. Januar 1907

prägen 9 Uhr

**Adolf Hübner**, Uhrmacher u. Gold-  
arbeit., Finkenhaus 18

**Empfehlungs-Karten**  
Die Druckerei des Ab. Volkshaus

**Oscar Häring**  
früher „Vorstädtische Bierhalle“  
jetzt Israelsdorf.

# Öffentl. Wähler-Versammlungen

finden an folgenden Stellen statt:

**Waisenhof:** Freitag, den 4. Januar, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Referent: Arbeitersekretär H. Schneider.

**Adlershorst:** Freitag, den 4. Januar, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Referent: Redakteur P. Löwigt.

**Neu-Lauerhof:** Sonnabend, den 5. Januar, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Referent: Reichstagskandidat Th. Schwartz.

**Cronsförde:** Sonntag, den 6. Januar, nachmittags 5 Uhr.  
Referent: Reichstagskandidat Th. Schwartz.

**Curau:** Sonntag, den 6. Januar, nachmittags 5 Uhr.  
Referent: H. Radden.

**Kücknitz:** Sonntag, den 6. Januar, nachmittags 4 Uhr.  
Referent: Arbeitersekretär R. Wissell.

**Moisling:** Sonntag, den 6. Januar, nachmittags 4 Uhr.  
Referent: Redakteur P. Löwigt.

**Wakenitz-Bellevue:** Dienstag, den 8. Januar, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Referent: Arbeitersekretär H. Schneider.

**Niendorf:** Dienstag, den 8. Januar, abends 8 Uhr.  
Referent: Reichstagskandidat Th. Schwartz.

**Louisenlust:** Mittwoch, den 9. Januar, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Referent: Reichstagskandidat Th. Schwartz.

**Friedrich Franz-Halle:** Mittwoch, den 9. Jan., abds. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Referent: Arbeitersekretär H. Schneider.

**Flora:** Mittwoch, den 9. Januar, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Referent: Arbeitersekretär R. Wissell.

**Friedrichshof,** Schwartauer Freitag, den 11. Januar, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Allee, Referent: Reichstagskandidat Th. Schwartz.

**Genin:** Freitag, den 11. Januar, abends 8 Uhr.  
Referent: Arbeitersekretär H. Schneider.

**Gr. Schreistaken:** Sonntag, den 13. Januar, nachm. 3 Uhr.  
Referent: Arbeitersekretär R. Wissell.

**Nusse:** Sonntag, den 13. Januar, abends 7 Uhr.  
Referent: Arbeitersekretär R. Wissell.

**Travemünde:** Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 4 Uhr.  
Referent: Arbeitersekretär H. Schneider.

Zu diesen Versammlungen werden alle dort wohnenden Wähler  
freundlichst eingeladen.

Unbeschränkte Redefreiheit für Jedermann!

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.